

Aus der Schreibstube des Chronisten



Von Vogelfang und Vogelhaltung in alter Zeit / Teil 1

Es gibt heute wohl kaum mehr Bauernstuben oder Wohnzimmer, in denen wie in früheren Zeiten einheimische Singvögel gehalten werden. Wenn in rauher Herbst- und Winterszeit es draußen stürmte und schneite und im Stubenofen die Holzscheiter knisternten und krachten, da waren es gerade unsere gefiederten Sänger, die durch ihren herzerfrischenden Gesang die Hausbewohner erfreuten und damit ein Stück Natur fast kostenlos ins Haus lieferten.

Die heutige Vogelhaltung ist im wesentlichen auf exotische Vögel, wie z.Bsp. Wellensittich, Kanarienvogel sowie verschiedenen Papageienarten u. dgl. beschränkt.



ZAUNKÖNIG

Die Vogelsteige, als altes Requisite fast aller Bauernstuben wurde von Radio und Fernsehen verdrängt und es ist letzten Endes vor allem der hohe moderne Wohnkomfort unserer Zeit, der eine Vogelhaltung aus Sauberkeitsgründen gar nicht mehr zuläßt.

Unbestreitbar ist damit aber auch ein weiteres Stück alter Kulturgeschichte und auch Naturverbundenheit verlorengegangen.



GIMPEL

Die Geschichte des Vogelfanges

Der Vogelfang wurde sicher bereits zu Urzeiten von unseren Vorfahren betrieben. Es gab damals schon das Recht des freien Tierfanges, wo jeder nach Gutdünken sich der im Freien lebenden Tiere bemächtigen konnte. Daß zu diesen Tieren auch die Vögel zählten, mag wohl durch das geflügelte Wort „vogelfrei“ bewiesen sein, welcher Ausdruck dann auch auf jene Menschen angewandt wurde, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatten.

Erst als dann unsere Vorfahren sesshaft wurden, verfestigte sich das Jagdrecht mit dem Besitz von Grund und Boden. So ging im späteren Mittelalter das Recht des Vogelfanges von den Gemeinden und Nachbarschaften auf die großen Grundbesitzer wie Kirche und Landesfürsten über.

Den Bürgern und Bauern unseres Landes wurde das Recht des Vogelfanges nur in Ausnahmefällen zuerkannt, wobei sie im Besitz eines landesfürstlichen Freibriefes sein mußten, ansonsten war er ausnahmslos verboten. Der mit dem Freibrief verbundene Vogelfang wurde in sogenannten Finkentennen und Leimstätten betrieben. Solche gab es vor allem in der Umgebung von Innsbruck und im Bezirk Imst, was dann später vermutlich auch in der Geschichte der „Höttinger- und Imster Vögelfacher“ seinen Niederschlag fand.

Zusätzlich wurden aber auch viele heimliche und nichtbewilligte Leimstätten betrieben.

Die Mehrzahl der erbeuteten Singvögel wurde damals getötet und verzehrt. So fielen alljährlich besonders im Herbst riesige Mengen der Gaumenlust des Innsbrucker Hofes zum Opfer, wogegen die Zahl der in Käfigen gehaltenen Singvögel von geradezu verschwindendem Ausmaße war.

Schon damals wurden zum Schutze der Singvögel bereits Verbote erlassen, wie z.Bsp. der Gebrauch von Büchsen, Armbrüsten und Schlingen (um 1523) sowie das Ausrotten von Hecken und Sträuchern.

Die wichtigste Schutzmaßnahme war jedoch das Verbot der Vogeljagd während der Balzzeit (1573). Trotzdem wurden immer wieder die Schonzeiten mißachtet, verbotene Fanggeräte verwendet und die Vogelnester geplündert. Im Jahre 1899 wurde das noch heute geltende Vogelschutzgesetz erlassen. In diesem wurde nicht nur die Massenhaltung heimischer Vögel, sondern auch das Fangen mit Leimruten verboten, was aber in gesetzwidriger Weise sehr oft mißachtet wurde.

Die Gaisau - unser Vogelparadies vor der Haustüre

Mit der Sanierung des Biotops Gaisau wurde unserer einheimischen Vogelwelt ein äußerst wertvoller Lebensraum erhalten, wie er in seiner Art und Größe im Inntal wohl kaum mehr anzutreffen ist.

In ihrer Broschüre „Monticula“ über das Vogelparadies Gaisau haben vor rund 10 Jah-



SANIERUNG DER GAISAU 1987

ren die beiden bekannten Vogelkundler (Ornithologen) Dr. Myrbach und Dr. Gstader die Vogelwelt der Gaisau beschrieben und dabei festgestellt, daß dort über 200 Vogelarten anzutreffen sind, wovon rund 50 Arten bodenständig sind, während der größere Teil die Gaisau als willkommenen Rast- und Futterplatz auf ihrer Durchreise verwendet.

Diese alljährlich stattfindenden Wanderungen der Zugvögel dienen vor allem dem Zweck, dem winterlichen Nahrungsmangel auszuweichen und im Frühjahr wieder zum Brüten zurückzukehren. Die Vögel bei uns in Mitteleuropa sind zum größten Teil Zugvögel, die in großen Schwärmen in ihr Winterquartier nach Südeuropa und sogar nach Südafrika fliegen. Wenn auch durch Vogelberingung (wie sie auch in der Gaisau vorgenommen wurde), manche Einzelheiten des Vogelfluges erforscht sind, so ist er im wesentlichen doch noch voller Rätsel. Das betrifft vor allem die Orientierung auf ihren großen Reisen, besonders im Falle der Jungvögel, die erstmals solche gewaltigen Strecken, wohl ihrem Urinstinkt folgend, zurücklegen.

Von alten Inzinger Vogelnarren

Mit dem ehemaligen Inzinger Gemeindearbeiter Herbert Krismer vulgo „Mundl“ ist vor einigen Jahren wohl der letzte der großen alten Inzinger Vogelnarren verstorben. Den größten Teil seiner Freizeit widmete er seinen gefiederten Freunden. Wenn der Herbert in seiner Wesensart auch nicht gerade zart besaitet war, im Umgang mit seinen Vögeln



DER "MUNDL" MIT DEM "SAMOAN" BEIM ALTEN GEMEINDEHAUS UM 1981

hellte sich sein Gemüt auf und machte damit dem alten Spruch: „Ein edles Herz in rauher Schale“, alle Ehre.

Um die Jahrhundertwende bis hin zum 2. Weltkrieg hingen in den meisten Bauernstuben unseres Dorfes zahlreiche Vogelteigen, aus denen der liebe Gesang der verschiedenartigsten Vogelkehlen erscholl.

Wenn es auch immer wieder Gezänk und Streit zwischen Männer- und Weiberleit gab, weil vor allem die Kernbeisser oft mehr Hanf- und andere Samenkörner aus der Steige warfen, als sie zu fressen imstande waren, so beruhigten sich deren Gemüter bald wieder, wenn deren lieblicher Gesang erscholl.

Weitere bekannte „Vögelfocher“ jener Zeit waren u.a. der *Walcher Jörgl* vulgo „*Korls Jörgela*“, der *Gruber Alois* vulgo „*Mühltaler*“, der *Draxl Hans* vulgo „*Mucheler*“, der *Markt Karl* vulgo „*Stollhofer*“, als auch der *Heiss Seppl* vulgo „*Geres*“ und der *Strickner Hans* vulgo „*Fuxn Hansl*“ sowie der alte *Konrader* und der *Griesser Seppl* vulgo „*Mötzer*“ in Toblaten. Nicht zu vergessen sind aber auch die beiden seinerzeit unzertrennlichen Vogel-freunde *Jennewein Hans* vulgo „*Ratscher*“ und *Andreas Zangerle*, der während des letzten Krieges Kooperator in Inzing war. Beide waren mit „Leib und Seel“ dem Vogelfang verschrieben und es wird erzählt, daß letzterer einmal auf die heilige Messe vergaß, wofür natürlich der alte Pfarrer Schreyer kein Verständnis hatte
der Chronist

Glückw unsch und Dank!

Wer immerhin 10 Jahre seines Lebens eine Apotheke mit Erfolg und Liebe führt, erwartet ganz mit Recht und nicht vergebens, daß man ihm dankt und herzlich gratuliert!

Ihr habt Euch all' der kranken Kunden stets *liebevoll und freundlich* angenommen das war gar oft die *beste Medizin* die man mit gutem Rat von Euch hat mitbekommen!

Nehmt drum zum Jubiläumsjahr unsere besten Wünsche heut' entgegen und was die Zukunft bringen mag: „*Erfolg und Glück - auf allen Wegen!*“

10 Jahre, das ist eine lange Zeit drum Lob und Dank verdienen Sie mit Recht und das in voller Herzlichkeit die nicht bestellt ist, *sondern echt!*

H.O.

Als Inzing vor fast 100 Jahren seine Hochquellenleitung bekam

Wer macht sich heute schon Gedanken darüber, wie schwer das Leben unserer Vorfahren noch war, als es weder eine Strom- noch Wasserversorgung im Dorfe gab? Kienspan, Kerzen und Petroleumlampen ersetzten damals das elektrische Licht, während das Wasser zum Trinken und Kochen vom Dorfbrunnen geholt und zum Spülen, Waschen und Tränken des Viehs dem Dorfbach entnommen wurde.

Wie einem ausführlichen Zeitungsbericht jener Zeit zu entnehmen ist, gestaltete sich die Einweihung der neuen Hochquellenleitung, bei der das ganze Dorf auf den Beinen war, geradezu zu einem Volksfest.

So schrieb die Tiroler Volkszeitung:

Am Sonntag den 28. September 1902 gab es, wie bereits angekündigt, etwas Besonderes in Inzing. Es galt der Einweihung der von der Gemeinde zu Nutz' und Frommen ihrer Einwohner mit namhaften Kosten hergestellten Hochdruckwasserleitung. In einer Höhe von ca. 1500 m wurden mehrere Quellen, die am Ursprung 5 Grad Reaumur messen, gesaßt. Das gesammelte Wasser wird nun nach einem sehr praktischen Plane des landschaftlichen Bauinspektors Hohenleitner zu dem im sogenannten Mühltales gelegenen 100 m³ fassenden Reservoir geleitet, von wo aus die Verteilung durch eiserne Röhren zu den zahlreichen Hydranten und vermittelt der Haus-

leitungen zu den meisten Häusern des Dorfes erfolgt. Durch diese äußerst zweckmäßige Anordnung und durch die klaglose Durchführung wurde großen Übelständen abgeholfen und es gelangte nicht bloß gesundes frisches Trinkwasser zum allgemeinen Wohle in die Gemeinde, sondern es ward damit auch für den Fall einer Feuersbrunst in höchst zweckmäßiger Weise vorgesorgt.

Wie es sich geziemt, galt es an obigem Tage allen jenen den Dank abzustatten, welche das gelungene Werk zustande brachten: Vor allem dem lieben Gott, der seinen Segen dazu gab, nach dem christlichen Grundsatz „Wenn Gott das Haus nicht baut, da bauen die Bauleute umsonst“, dann dem Projektanten Bauinspektor Hohenleitner, den Installateuren Bridarolli und Egerth, der Gemeindevertretung und insbesondere in derselbem demjenigen, der mit eiserner Ausdauer das Werk begonnen und die Ausführung des ganzen Bauplanes leitete, das ist der Altvorsteher (Bgm.) Richard Gstrein. Dieser Gedanke kam zum Ausdruck durch den ehrennden Empfang der zahlreich erschienenen Festgäste, durch den Festschmuck des Ortes, den feierlichen Gottesdienst, durch die vom hochwürdigen Pfarrer Waibl, dessen Ansprache bei den zahlreichen Anwesenden ungeteilten Anklang fand, bei dem Reservoir vorgenommenen Einweihung des ganzen

Werkes, durch die zahlreichen und gediegenen beim Festmahl im Gasthof „zur Krone“ des Vinzenz Klotz ausgebrachten Toaste und die fröhliche von echt kameradschaftlichem Geiste der zahlreich erschienenen Vertretungen der Feuerwehr beseelte Reunion (=Vereinigung) im großen, schönen neuen Saale des Gasthofes „zum Lamm“ des Josef Wanner. Nicht unerwähnt darf bleiben die bestbekannte wackere Ortsmusik, welcherunter der gediegenen Leitung des hiesigen Kapellmeisters Sebastian Mariner den ganzen Tag hindurch zur Verschönerung des Festes wesentlich beitrug. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, daß gewiss keiner der zahlreich erschienenen Festgäste, wenn auch die Ungunst der Witterung der Entwicklung des nachmittägigen Programmes gewaltig Einhalt tat, unbefriedigt das schöne Dorf am Abende verließ.

Mit dem strömenden Regen vermischten sich die kräftigen Wasserstrahlen der Leitungshydranten, welche, um die Gediegenheit des Werkes zu erhärten in Tätigkeit gesetzt wurden und bewiesen, daß das Werk den Meister lobt.

Wir gratulieren der Gemeinde Inzing und ihren opferwilligen Einwohnern zu ihrer mustergültigen Errungenschaft. Möge Gottes Segen, den die Gemeinde in löblicher Weise angerufen hat, immerdar auf dem Werke ruhen!

Soweit die Tiroler Volkszeitung.

der Chronist

VON VOGELSCHEUCHEN

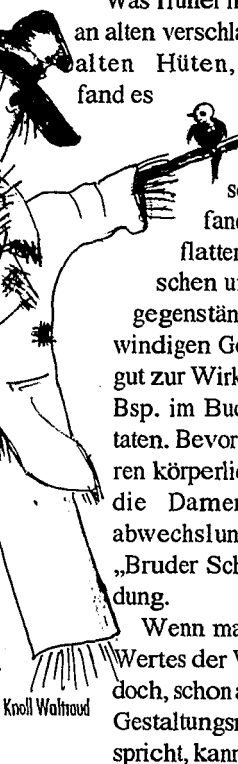
Wohl nur mehr die ältere Generation kann sich noch an jene schwankenden, künstlichen Gestalten erinnern, die man früher alljährlich zum Schutz der jungen Saat und Pflanzen in Feld und Garten aufgestellt hat. Sie sollten der Fernhaltung von Vögeln und anderen Feldschädlingen dienen, doch war ihre abschreckende Wirkung meist sehr umstritten und nicht allzu groß. Ihr Verschwinden ist aber vor allem auch dem Umstand zuzuschreiben, daß heute viele Feldfrüchte, die früher der Selbstversorgung dienten, kaum oder gar nicht mehr angebaut werden.

Wo sieht man heute noch einen Kraut- und Rübenacker oder gar einen Kartoffelacker mit in Reihen dazwischen gesetzten Bohnen oder als Abgrenzung zum Weg den Hanf? Sie sind genauso verschwunden wie die früher zahlreich vorhandenen Hecken, Stauden und Eschenbäume, die einstmals unsere Felder belebten und zierten und mit ein wertvoller Teil unserer Umwelt waren. Aber auch der Anbau von Kartoffeln, Getreide und Körnermais ist zugunsten des Silomaisanbaues stark zurückgegangen, was wohl auf höhere Hektarerträge, erleichterten Maschineneinsatz und den großen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Der Fantasie der Bauern beim Zusammenbau von mehr oder weniger wirksamen Vogelscheuchen zum Vertreiben der Schädlinge waren keine Grenzen gesetzt. In Inzing, wo Theater- und Maskenbrauch seit Hunderten von Jahren gepflegt werden, war der Bau von solchen Scheuchen oder „Nätzen“ kein Problem. Manche fanden sogar große Freude und Spaß daran und ließen es an

guten Einfällen und köstlichen Ideen nicht fehlen.

Was früher in Dachböden, Schupfen und Rumpelkammern an alten verschlammten Kitteln, Blusen, Röcken, Hosen, sowie alten Hüten, Schuhen und Strümpfen zu finden war, hier fand es seine beste Verwendung. Als weitere brauchbare Requisiten dienten, alte Regenschirme, Körbe, Taschen, Säbel, Gewehre, als auch Peitschen, Pfeifen und dergleichen mehr. Ergänzung fand diese Ausstattung aber auch durch im Winde flatternde bunte Tücher, Blechstreifen, Sichel, Flaschen und sonstige klirrende und klappernde Metallgegenstände verschiedenster Art, die besonders in der windigen Gegend des Außerfeldes und am Weidig relativ gut zur Wirkung kamen. An windgeschützten Orten wie z. Bsp. im Buchfeld und Hilber gewöhnten sich ren Diensttaten. Bevorzugt wurden meist weibliche Figuren, weil deren körperliche Formen besser zum Ausdruck kamen und die Damenmode schon immer buntfärbiger und abwechslungsreicher war. An Männergestalten fanden „Bruder Schlendrian“ oder der „Jäger“ vielfach Anwendung.



Knoll Waltraud

Wenn man sich auch oft des geringen abschreckenden Wertes der Vogelscheuchen bewußt war, so baute man sie doch, schon aus Lust und Freude an der Sache und den vielen Gestaltungsmöglichkeiten. Wer heute von Vogelscheuchen spricht, kann wohl nur mehr ein mitleidiges Lächeln erwarten. Aber sie waren zu ihrer Zeit doch auch ein interessanter und bemerkenswerter Teil alter bäuerlicher Dorfkultur, deren volkskundliche Bedeutung dem Chronisten einige Zeilen der Erinnerung wert sind.

der Chronist

SICHER AUFTRETEN



KIRCHGASSE 2
6401 INZING

WIR WÜNSCHEN ALLEN
UNSEREN KUNDEN EIN
FROHES WEIHNACHTSFEST
UND EIN ERFOLGREICHES,
GLÜCKLICHES NEUES JAHR.

INN-DRUCK
KIRCHMAIR & MAHLKNECHT Ges.m.b.H.
OFFSETDRUCKEREI

6401 INZING · Auweg 3
Telefon u. Telefax 0 52 38 / 88 5 38

- ✓ Plakate
- ✓ Briefpapier & Kuverts
- ✓ Flugblätter
- ✓ Festschriften